

2 tagungswirtschaft
tw

Mai 2014 | 38. Jahrgang | D3285

tw-Redaktionsgespräch

Public-Private-Pleiten

Berater **Michel Maugé** rechnet mit PPPs ab und erklärt, warum es künftig mehr Häuser wie das Estrel in Deutschland geben wird.



KEYNOTE

KOMPETENZFELD



ENERGIE & UMWELT

Es wird noch grüner: Weltweit steigt der Bedarf an zukunftsweisenden Energie- und Umwelttechnologien sowie der Austausch darüber. Green Meetings sind gewissermaßen ein Nebenprodukt dieses enorm wachsenden Wirtschaftszweigs – mit großen Auswirkungen auf die MICE-Branche.

CONGREX-PLEITE

Kunde am Abgrund

Die Deutsche Gesellschaft für Neurologie beklagt massiven Schaden nach PCO-Insolvenz, bewahrt aber kühlen Kopf.



ARABISCHE WELT

Heißer Ritt durch die Wüste

2020 kommt die Expo nach Dubai, 2022 die Fußball-WM nach Katar. Schon im Vorfeld bieten die Destinationen noch mehr erschwinglichen Luxus in erreichbarer Distanz – und Action!

IMEX Matchmaking-Marathon in Frankfurt

MICE Kein Freizeit-tourismus

ESC Kopenhagen im Rampenlicht wie nie



„Noch mehr privat geführte Zentren nach Vorbild des Estrel sind wahrscheinlich.“



TW-REDAKTIONSGESPRÄCH

„Öffentliche Häuser verlieren Geschäft“

Das Projekt World Conference Center Bonn ist zweifelsohne der größte Bauskandal der deutschen Kongressgeschichte. Der Fall reiht sich ein in eine ganze Liste gescheiterter Public Private Partnerships auf deutschem Boden. PPPs und Kongresshäuser sind daher Thema unserer ersten Folge von Redaktionsgesprächen mit Berater Michel Maugé.

► **Die Politik scheint ihre Lektion in Hamburg nach dem Elbphilharmonie-Desaster fürs Erste gelernt zu haben.** „Es bleibt eine bittere Einsicht. Hätte die Politik von Anfang an klargemacht, was die Elbphilharmonie wirklich kosten würde, die Bauarbeiten [...] hätten gar nie begonnen“, schrieb die „Zeit“ unter der Überschrift „Erschwindelte Schönheit“ am 7. April 2014. Da war gerade der Abschlussbericht des Untersuchungsausschusses Elbphilharmonie veröffentlicht worden. Das Vorgehen ist in Deutschland immer noch an der Tagesordnung. Michel Maugé: „Es ist immer dasselbe im kommunalen Bereich: Nennt man von Anfang an die realen Summen, werden die Chancen auf Verwirklichung immer geringer. Also beginnt man in kleinen Stufen und sagt später: So, hat sich jetzt eben verteuert.“

Gravierend aus Sicht der deutschen Tagungsbranche: Die politische Wirkung des Elbphilharmonie-Desasters hat etwa die Planung für den Neu-, Um- und Ausbau des Congress Center Hamburg (CCH) erschwert. 194 Mio. € soll dieses Projekt maximal kosten. Erst Ende 2014/Anfang 2015 prüft der Senat, ob das der Fall sein wird und entscheidet dann, ob die Bagger 2017 und 2018 wirklich rollen.

Eine verbindliche Kostenobergrenze fehlte dagegen für das Bauprojekt World Conference Center Bonn (siehe Bericht „Schöngerechnet, schöngeredet“, S.62), bei dem Blender und ein verurteilter Betrüger auf eine vielleicht naive, womöglich unverantwortliche damalige Stadtspitze trafen – damit

sind wir mitten im Thema für unser erstes Redaktionsgespräch mit Michel Maugé.

tw: Das World Conference Center Bonn sollte zu Teilen aus privaten Finanzmitteln erbaut werden – wie konnte es zu dieser, wie man heute weiß, verfehlten Planung kommen?

Michel Maugé: „Es war die große Zeit der PPP-Modelle, als die Verantwortlichen beim World Conference Center Bonn der Meinung waren, es könnte möglich sein, die fehlenden Mittel über private Investitionen an Land zu ziehen. Viele Kommunen dachten damals, sie könnten über Public Private Partnerships einen Teil der Investitionen durch Private refinanzieren. Die Kommune, also die Stadt Bonn, hat sich dabei von Anfang an Sand in die Augen streuen lassen. Das begann, als man den Architektenwettbewerb ausgeschrieben hat, und ein entsprechendes französisches Bauunternehmen und einen Bauträger hatte – Bouygues – der versprach, dieses Gebäude für 70 Mio. € zu bauen. Das Volumen war jedoch so groß, dass meine persönliche Schätzung beim Doppelten lag.“

Plötzlich war ein koreanischer Investor im Spiel...

Ja, irgendwann erschien ein Koreaner auf der Bühne (Man-Ki Kim und seine Firma SMI Hyundai, Anm. der



Maugé in der tw-Redaktion: „Verständnis für Reinvestitionen fehlt in Kommunen.“

MICHEL MAUGÉ, DER „HERR DER KONGRESSE“

„Die Branche hat Respekt vor ihm, unumstritten ist er aber nicht“, schrieb Christiane Appel in der *tw* tagungswirtschaft, Ausgabe 5/2012, über Michel Maugé, und weiter: „Herr der Kongresse wird er respektvoll genannt, als Visionär bezeichnet“. Für Maugé seien Kongresse ein bedeutender Teil des Bildungswesens. Ende 2012 beendete Maugé gerade seine Berufslaufbahn in Mannheim. Geboren am 6. September 1947, arbeitete Maugé nach Studium in Wien u. a. als Tourismusdirektor in Wildbad, als Aachener Kurdirektor und Geschäftsführer der Aachener Congress und Touristik. 1989 kam er als Abteilungs-

leiter des Kongress- und Veranstaltungszentrums Rosengarten nach Mannheim. Nach der Ausgründung seiner Abteilung als „Mannheim Kongress und Touristik GmbH (MKT)“ – der heutigen „m:con“ – wird Michel Maugé am 1. Januar 1991 erster Geschäftsführer dieser hundertprozentigen städtischen Tochtergesellschaft. Am 1. Dezember 2007 wird ein 57 Mio. € teurer Erweiterungsbau des Kongresszentrums Rosengarten eingeweiht, der auf Maugés maßgebliches Betreiben hin entstanden ist und vielen als eine Art Lebenswerk gilt. Heute arbeitet Maugé als Berater in seiner Firma „M.CCC“, Congress Consulting Coaching.

 WEB: www.congress-consult.cc



Michel Maugé fasst heiße Eisen an in der neuen Reihe „tw-Redaktionsgespräche“.

Red.). Wer dieser Koreaner war, konnte keiner sagen. Das Einzige, was er hatte, war ein Name: SMI Hyundai – und jeder glaubte, dahinter stehe der große Konzern Hyundai. Und im Nachhinein hat man erst festgestellt, dass Hyundai in Korea ein Name ist wie Müller oder Maier in Deutschland.

tet, hinter denen private Investitionen für die Immobilie stehen und die auch privat betrieben werden, haben diese Gesellschaften den großen Vorteil, dass sie nicht nur von der Miete leben, sondern dass zur Miete noch Einnahmen aus Catering und Logis und in vielen Fällen auch noch aus der Technik kommen. Somit stehen diese Unternehmen finanziell auf drei oder vier Säulen. Dagegen stehen die meisten deutschen, kommunal geführten Häuser auf nur einer einzigen Säule. Und diese eine Säule wird dann noch politisch durch die Preisgestaltung beeinflusst – deshalb kann sie nicht wirtschaftlich und wird immer defizitär sein. In Kommunen ist das Verständnis für Reinvestition nicht vorhanden – wenn investiert wird, muss ja abgeschrieben werden, um wieder Kapital zu haben, Anlagen und Infrastruktur entsprechend zu erneuern, sobald es notwendig ist. Dieses Verständnis gibt es in Kommunen nicht. Das ist gerade im Bereich Technik ein großes Problem. Und deshalb verlieren die kommunalen Häuser noch weiter Geschäft an die Hotellerie. Die Privaten könnten langfristig also die Gewinner der Entwicklung sein – noch mehr Häuser, die entsprechend dem Estrel-Konzept betrieben werden, sind wahrscheinlich.

INTERVIEW: FRANK WEWODA

Wie war dieses haarsträubende Missverständnis möglich – das hätte man doch schnell und ziemlich einfach recherchieren können. Verhielten sich die Verantwortlichen nicht wie in „Des Kaisers neue Kleider“?

Das ist genau der Effekt, und zwar vor dem Hintergrund etwas zu wollen, was finanziell angeblich nicht erreichbar ist, und deswegen Private miteinzubeziehen. Man sieht, da diese PPP-Modelle jetzt nicht mehr akut sind und nicht mehr gemacht werden, dass man völlig übersehen hat, dass ein Privater, wenn er wirklich Geld investiert, eine Rendite sehen will – was Man-Ki Kim nicht getan, sondern nur versprochen hat. Und das ist mit einem solchen Gebäude und einer solchen Immobilie einfach nicht möglich. Wenn Sie die Kosten, die jetzt bei 200 Mio. € liegen, umlegen auf eine Rendite, dann wissen Sie, dass Sie eigentlich einen Umsatz machen müssten, der bei 80 oder 90 Mio. € liegen müsste, und das macht kein einziges Haus in Deutschland.

Müssen die Privaten langfristig draußen bleiben, wenn es ums Kongressgeschäft geht?

Es ist dabei klar zu unterscheiden zwischen Betreiber und Pächter auf der einen Seite und Investor auf der anderen. So lange ein Haus alleine von der Vermietung leben muss, und so lange die Vermietung und die Höhe der Mietpreise kommunalpolitisch gesteuert sind – in den Kommunen werden ja oft keine echten Kostenpreise verlangt – , so lange können sie nicht wirtschaftlich arbeiten und so lange wird auch nicht wirtschaftlich gearbeitet. Wenn man im Vergleich dazu die Maritim-Hotelkette oder das Estrel betrach-

Failures of construction projects turn out to be a great burden

The days of grand and spectacular combined public-sector and private investment into the German congress business have definitely passed. The failures of the construction projects World Conference Center in Bonn, the Nürburgring theme park in the Eifel mountains and the Elbphilharmonie concert hall in Hamburg, which had gotten out of control, either in terms of time and money or both, are just too great a burden. The World Conference Center Bonn has without any doubt experienced the most disastrous outcome of any such project in the German congress-venue history. Public-Private-Partnerships (PPP) were amateurishly concluded as financing structure; the considerable negative effects are still being felt today by the German congress industry.

„Hyundai ist in Korea ein Name wie Maier oder Müller in Deutschland.“

